

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie  
**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde  
**Band:** 44 (1966)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Vom Schatz, der nicht gehoben wird  
**Autor:** Egli, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-937569>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Vom Schatz, der nicht gehoben wird

Es waren einmal Männer, die legten einen Schatz an, auf daß ein jeder daraus nehmen könne soviel er wolle, um sein Wissen zu mehren.

Ich brauche mich nicht länger im Stile der Märchenerzähler zu ergehen, denn dieser unser Schatz ist Wirklichkeit und seiner würdig im neuen Gebäude der Aargauischen Kantonsbibliothek in Aarau untergebracht. Und jetzt hast Du es erraten, lieber Leser: dieser Schatz ist unsere *Bibliothek*, die in weiser Voraussicht von Männern angelegt wurde, welche die Bedeutung der Fachliteratur erkannt und dementsprechend eingeschätzt haben. Es darf einmal gesagt werden, daß es keine Selbstverständlichkeit ist, daß Du als Verbandsmitglied Einsicht nehmen kannst in eine Fachbibliothek, die ihresgleichen sucht. Doch Du tust dies ja so selten! Bist Du aber vom Nutzen unserer Bibliothek überzeugt, dann möchte ich Dich dazu ermuntern, ihr einmal Deine Reverenz zu erweisen. Verbringe ein paar Stunden in Aarau. Im Lesesaal der Kantonsbibliothek kannst Du Dir alles in Muße ansehen: von den großen Werken, wie Quélet, Fries, Bresadola, Konrad-Maublanc, Lange usw. bis zu jenen, die wohl nur noch historischen Wert besitzen, deshalb aber nicht weniger lesenswert sind.

Hans Egli, Erlinsbach

## VAPKO-MITTEILUNGEN

---

### Hygrophoropsis aurantiaca

*Hygrophoropsis aurantiaca* (Wulf. ex Fries) René Maire, Falscher Eierschwamm. (Fries als *Cantharellus*, Studer als *Clitocybe*.)

Im Habitus ist die Art wohl dem Eierschwamm (*Cantharellus cibarius*) ähnlich. Aber beim eingehenden Betrachten sind schon die makroskopischen Merkmale so ausgeprägt, daß irgendein Zusammenhang mit dem «echten» Eierschwamm gänzlich auszuschließen ist. Der deutsche Name, «falscher» Eierschwamm, ist daher sehr irreführend. Anstelle der Leisten des «echten» Eierschwammes sind die dünnen, ± breiten, herablaufenden Lamellen leicht feststellbar und schließen daher die Zugehörigkeit zu den Leistlingen einwandfrei aus. Da sich die Lamellen des «falschen» Eierschwammes wie bei den Kremplingen mühelos ablösen lassen, könnte man ihn dieser Gattung zuteilen, wenn nicht die weißen Sporen diese Zuteilung ausschließen würden. Der Hut ist schön ockergelb, jung gewölbt, dann niedergedrückt mit vertiefter Mitte, 4–8 cm (und mehr) im Durchmesser. Der Hutrand ist, wie bei den Kremplingen, nach unten eingerollt. Die Lamellen sind orangefarbig, dünn, gedrängt und zerbrechlich. Der Stiel ist schlank, den Lamellen gleichfarbig, an der Basis ± schwärzlich. Das Fleisch ist dünn, mild, von angenehmem Geschmack. Der Pilz wächst im Herbst, auf dem Erdboden am Fuße alter Baumstrünke und in Tannenwäldern. Die Sporen messen 5–8/2,5–5  $\mu$ .

Einige Autoren bezeichnen die Art als verdächtig, andere sogar als giftig, und es werden ihr sogar tödliche Vergiftungen mit Erbrechen, Koliken und Koma zugeschrieben. Nach neueren Angaben wird der Pilz zwar (da fast nur aus unverdaulicher Rohfaser bestehend) als minderwertig oder ungenießbar, aber als *nicht* giftig angesehen, er soll höchstens bei «magenschwachen» Personen Verdauungsstörun-